

## GEFANGENE BESUCHEN

FRANZ VON SALES UND DIE 14 WERKE DER BARMHERZIGKEIT

ZUM VI. TAG DER FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2015 – 21. JANUAR 2015

Brüder und Schwestern im Herrn!

Das Besuchen von Gefangenen gehört zu denjenigen leiblichen Werken der Barmherzigkeit, von denen ich ehrlich zugeben muss, sie noch nie getan zu haben.

Es hat sich bisher einfach noch nicht ergeben. Niemand aus meiner Verwandt- oder Bekanntschaft hat bisher den Weg in eine Justizvollzugsanstalt antreten müssen.

Es sitzt Gott sei Dank auch niemand aus meiner Nachbarschaft in U-Haft.

Das nächstgelegene Gefängnis befindet sich meines Wissens in Aichach.

Dort kenne ich ebenfalls niemanden. Und so wie mir wird es vermutlich auch den meisten der hier Anwesenden gehen. Man kann ja nicht einfach dort anrufen und sagen, dass man gerne einen Besuchstermin mit irgendeinem Insassen haben möchte.

Auf der anderen Seite habe ich im Zusammenhang mit den Pariser Attentaten in der Zeitung gelesen, dass die Terroristen, die den Anschlag auf das französische Satiremagazin verübt haben, zunächst wohl ganz normale Teenager mit schwierigem sozialen Hintergrund waren. Erst im Gefängnis haben sie sich radikalisiert.

Hätten regelmäßige Besuche von barmherzigen Menschen weitere schlimmere Taten verhindern können? Oder ein weiteres diesmal geistliches Werk der Barmherzigkeit, nämlich die Zurechtweisung von Sündern? Einen Versuch wäre es ja möglicherweise schon wert gewesen – wenn man es nur vorher geahnt hätte!

Wie Sie aus meinen bisherigen Überlegungen sicher schon heraushören können glaube ich nicht, dass das auf diese Weise gemeint sein, geschweige denn funktionieren kann.

Der Versuch, die vorgenannten barmherzigen Werke im wortwörtlichen Sinne tun zu wollen, kann im täglichen Leben eigentlich fast nur scheitern.

Aber wie kann es dann gehen?

Vielleicht sollten wir uns den barmherzigen Werken vom Gefangenenbesuch und der Zurechtweisung der Sünder von einer anderen Seite aus nähern.

Der Heilige Franz von Sales mag uns da einen kleinen Impuls geben, wenn er sagt:

„Den Nächsten klagen wir wegen des kleinsten Vergehens an, uns selbst aber entschuldigen wir auch bei schweren Verfehlungen; wir wollen recht teuer verkaufen und billig einkaufen; für die anderen soll die strenge Gerechtigkeit gelten, für uns aber Barmherzigkeit und Nachsicht; ...“(DASal 1,192)

Und ist es nicht so? Wer im Gefängnis sitzt, das wissen wir, hat seine Strafe verdient. Zumindest bei uns im Rechtsstaat. Je schlimmer die Tat ist, desto länger und schwerer sollte natürlich auch die Haft sein. Das sagt uns schon unser Gerechtigkeitsempfinden.

Ein Kinderschänder sollte länger büßen, als ein Dieb! Aber wie lange?

Was, wenn beide ihre Haft verbüßt und ihre Strafe abgesessen haben?

Was, wenn sie nach ihrer Entlassung in die Freiheit in eine unserer Straßen ziehen? Neben uns und unsere Kinder? Vielleicht müssen wir uns ehrlich fragen, wie barmherzig wir dann wirklich noch sein könnten?

Ob und wie sich ein Straftatlassener wieder in unsere Gesellschaft eingliedern kann, hängt sicher auch davon ab, ob man ihn lässt. Ob man auf ihn zugeht, ihm mit Freundlichkeit und Nachsicht begegnet. Ob man sagen kann: „Du brauchst dein altes Leben nicht mehr weiterzuführen, sondern kannst hier bei uns wieder neu anfangen.“

Das wäre, glaube ich, ziemlich barmherzig.

Einen Sünder zu Recht weisen kann man auch, wenn man dem Beispiel Jesu folgt:

„Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige fortan nicht mehr.“

Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit Liebe:

„Noch heute muss ich in deinem Hause zu Gast sein!“

Wie bei Zachäus, dem Zöllner, der daraufhin beschloss, seinem Leben eine neue Richtung zu geben.

Vielleicht können wir ja aus diesem Bewusstsein heraus barmherzig handeln, weil wir eigentlich alle der Barmherzigkeit bedürfen.

Ich selbst bin doch auch ein Zachäus, wenn ich bekenne: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“

Nicht alle Seelen sind gesund. Und dieses Bewusstsein führt mich schließlich auch noch zu den vielen Gefangenen, die in unsichtbaren Zellen sitzen.

Die Gefangene in ihren jeweiligen Lebenssituationen sind.

Da ist der Mann, der nach dem Tod seiner Frau das Haus nicht mehr verlässt.

Der Manager, der nicht einmal mehr im Urlaub frei sein kann, weil die Firma und die Karriere ihn ganz gefangen genommen haben. Die Frau, die immer wieder neu zu putzen beginnt, obwohl das ganze Haus schon sauber ist.

Oder der Teenager, der nicht mehr aus seiner virtuellen Realität entkommen kann.

Diese Art von Gefangenen zu besuchen und ihnen geduldig und in Liebe neue Wege aufzuzeigen, das wäre, glaube ich, auch ziemlich barmherzig.

„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“, heißt es in der Weltgerichtsrede Jesu bei Matthäus 25.

Es gibt auf dieser Welt viele Frauen und Männer, die nur deshalb im Gefängnis sitzen, weil sie demokratische Wahlen oder die Einhaltung von Menschenrechten eingefordert haben. Manche stehen unter Hausarrest, weil sie es gewagt haben, staatliches Unrecht anzuklagen. Oft werden sie auch noch auf grausamste Weise misshandelt und gefoltert.

Diese unschuldigen Gefangenen direkt zu besuchen ist uns nicht gut möglich.  
Aber uns über Amnesty International für sie einzusetzen und ihnen Briefe zu schreiben, das können wir auf alle Fälle leisten. Sogar von zu Hause aus.

Barmherzig wäre es allemal.  
Im leiblichen und auch im geistlichen Sinn.